

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Inertionspreis für die fünfspaltige Pettizelle oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzelle 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Herrnsdorf, Petersdorf, Schreibersdorf, Sämieberg, Landesbut, Volkshain, Schönau, Pöbn, Greiffenberg und Friedberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 158.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 6. Oktober

1889.

Wochen-Abonnements

auf das

Hirschberger Tageblatt

werden von der Expedition und deren hiesigen Commanditen zum Preise von 15 Pfg. entgegen genommen.

Rückblick auf die Woche.

Wie man's schreibt, so geht's — das hat in dieser Woche das feudale Organ der konservativen Stöcker'schen Observanz in so vollem Maße erfahren, daß dem Blatte lange noch der Schädel brummen wird. Lange genug hatte sich die Kreuzzeitung als die einzig berechnete Vertreterin der am Kaiserhof herrschenden Anschauungen aufgespielt, lange genug den Kaiser in Verdacht gebracht, daß Er im Geheimen reaktionären Tendenzen huldige, des Reichskanzlers überdrüssig sei und nur mit Bedauern den Einfluß der Mittelparteien auf Kosten der mit dem Kreuzzeitungsstil gefällten Hochkonservativen, der politischen wie der kirchlichen, zunehmen sehe. Es war Zeit, daß diesem heuchlerischen Treiben, welches auf die Dauer doch Verwirrung in die Reihen gut patriotisch denkender Männer, wenn sie auch nicht zur Fahne der Kreuzzeitungsritter schwören, tragen und die Entwicklung in unserer inneren Politik vergiften mußte, ein Ende gemacht wurde. Daß aber dieser Schlußruf von so hoher Stelle ertönen würde, das hat wohl Keiner vorher vermuthet. Der Kaiser liebt es, überraschend und so zu handeln, daß er nicht gut mißverstanden werden kann. Das hat sich auch diesmal gezeigt. Mit einem kräftigen Ruck hat er den Wolkenschleier, den das Reaktionsorgan um ihn zu spinnen versuchte, aus einander gerissen, und wer's noch nicht wußte, der weiß es jetzt: Kaiser Wilhelm ist kein Herrscher des Rückschritts, er achtet die Verfassung und verlangt ausdrücklich, daß dieselbe von Allen geachtet werde.

Mit den laut weinenden Reaktionen vergießen heimlich gleich schmerzliche Thränen gewisse Blätter der deutschfreisinnigen Partei. Ihnen ist mit der Erklärung des Kaisers eine gewaltige Waffe aus der Hand geschlagen — sie können nun nicht mehr die Wähler mit dem Gespenst der Reaktion gruseln machen und der in Angst gejagten Menge ihren Schutz aufdrängen, ohne sich lächerlich zu machen. Die Kreuzzeitung thut Buße ohne Reue. Sie zieht sich zurück aber bleibt dabei, daß allein ihre Königs-treue es gewesen ist, welche sie zu den Ausschreitungen und Verheerungen veranlaßt hat. Dem Volke kann es gleich sein, welche Konsequenzen das feudale Blatt und dessen Hintermänner aus dem ganzen Vorgang ziehen, aber wir dürfen der Kreuzzeitung und ihren Machern herzlich dankbar dafür sein, daß sie Anlaß zu der erfreulichen Klärung unserer politischen Verhältnisse gegeben haben, welche uns diese Woche der Reichsanzeiger verschafft hat. Wer hätte geglaubt, daß der Reichsanzeiger diese Ausgeburt von Langeweile, dieses papierne Schlafmittel comme il faut, jemals sich von einer so interessanten Seite zeigen könnte!

Ueber den Beginn der nächsten Reichstagsitzungen hat diese Woche Gewißheit gebracht, über das von unseren Vertretern zu verarbeitende Material aber nicht. Mit Bestimmtheit läßt sich nur das Sozialistengesetz und eine Vorlage, betreffend die Einrichtung einer staatlich unterstützten Dampferlinie nach Ostafrika, als Berathungsstoff bezeichnen. Die kolonialpolitische Vorlage dürfte auf ein freundliches Entgegenkommen im Reichstag zu hoffen haben, auch die deutschfreisinnige Fraktion wird sich nicht in geschlossener Reihe dagegen auflehnen. Das Sozialistengesetz wird dagegen reichen Stoff zu Auseinandersetzungen geben. Man beginnt bereits heftig in den Parteiblättern das pro und contra zu erörtern, besitzt aber noch nicht einmal eine Ahnung von den Absichten der Regierung. Es ist zu wünschen, daß es der Regierung gelingen möge,

endlich mit den Volksvertretern einen Weg zu vereinbaren, auf welchem die Ausschreitungen der Sozialdemokratie eingedämmt werden können, ohne daß es nöthig ist, einen großen Theil deutscher Staatsbürger unter ein Ausnahmegesetz zu stellen. Unbestimmte Gerüchte wollen von einer Anleihe zu militärischen Zwecken in der Höhe von 250 bis 300 Millionen wissen, nach anderer Meinung soll es sich um militärische Mehrforderungen zur Neuschaffung einiger strategischer Eisenbahnlinien handeln. Jedenfalls geht in der Richtung was vor, man weiß nur noch nicht, was — um mit dem geistreichen Abgeordneten für Frankfurt zu sprechen.

Im Gegensatz zu diesen nicht gerade erfreulichen Perspektiven auf die Erhaltung des Friedens eröffnenden Gerüchten stehen einige Nachrichten, welche Rußlands Haltung als eine veränderte, nach der friedliebenden Seite hin, erscheinen lassen. Ein den russischen Regierungskreisen nahestehendes Blatt spricht die Hoffnung aus, bei dem Besuch des Czaren am deutschen Kaiserhofe werde man Einigungspunkte zur Aufrechterhaltung der Ruhe Europa's finden und eine andere Friedensschalmei lönt uns entgegen aus den Klagen der französischen Blätter, welche sich über das neuerlich kühle Verhalten der russischen Regierung gegenüber Frankreich beschweren. Daß der russische Thronfolger nicht die Pariser Ausstellung durch seine Anwesenheit verherrlicht hat, scheint in der Seinstadt gehörig verschluckt zu haben und das Fernbleiben der offiziellen Vertretung Rußlands von dem feierlichen Akt in der Weltausstellung ist auch nicht geeignet, die zärtlichen Gefühle Gallias für den nordischen Freund zu erhöhen. Eine andere Taube mit einem Delzweig im Schnabel stieg in Großwardin auf, woselbst der ungarische Ministerpräsident bei einem Festmahl den Frieden nach menschlicher Voraussicht für gesichert erklärte.

Trotz alledem wird Deutschland sein Pulver trocken halten. Weder den Franzosen noch Russen darf man über den Weg trauen. Wie wenig die Moskowiter geneigt sind, ernsthaft an der Beilegung der Zänkereien mitzuwirken, welche zu schweren europäischen Wirren führen könne, zeigt ihr Verhalten Serbien und Bulgarien gegenüber. In Serbien unterstützt Rußland offenkundig die auf die Störung des Friedens im Lande gerichteten Bestrebungen der schönen Intriguantin Natalie. Der König mit den Kniehölein hat noch immer nicht die Bonbonschachteln, die Mama ihm aus der Fremde mitgebracht hat, in Empfang nehmen können, weil es dem russischen Agenten nicht paßt, ein Einvernehmen der Regenten mit der Erkönigin zu Stande kommen zu lassen.

Gleich nachtheilig wirken die Russen auf die Her-stellung geordneter stabiler Verhältnisse in Bulgarien. Dank dem Vermittelungstalent der Herzogin Clementine genießt ihr Sohn Ferdinand im Lande wie im Auslande jetzt einen Respekt, daß zu seinem Glück und dem seines Landes nur noch die Anerkennung seiner Würde als Fürst von Bulgarien durch die anderen Mächte fehlt. Aber auch hier ist es Rußland, welches nicht duldet, daß der Sultan das erlösende Wort der Anerkennung ausspricht. Fast möchte man glauben, daß nach der Niederlage Boulangers die Absichten Rußlands sich mehr vom Westen ab- und dem Orient zuwenden wollten. Man hatte in St. Petersburg wohl mehr Neigung, mit einem boulangistischem oder monarchischem Frankreich, als mit einem republikanischen aus einer Schüssel zu essen und wirft sich mit erneutem Eifer auf die Unterminierung des Balkans, nachdem Boulanger die auf ihn gesetzten Hoffnungen so schmählich getäuscht hat. Es geht ihm herzlich schlecht, dem armen Boulanger. Er spielt die bedauernswerthe Rolle des armen Augustins, bei dem bekanntlich Alles weg ist, bis auf den Humor. Bei Boulanger ist Alles weg bis auf den großen Mund, den wird er wahrscheinlich auch in diesem Leben nicht mehr los. Wenn der Löwe gefallen ist, jetzt es gewöhnlich Efelstritte, die französischen E—den treten

in ihrer Presse auf dem durchgefallenen Erzgeneral herum, als müßte sich ganz Frankreich an ihm die Füße abwischen. Es ist allerdings kein Löwe, der hier gefallen ist, aber auch den gefallenen Fuchs sollte man nicht mit Füßen treten. Aus England kommt die nicht mehr ganz neue Nachricht, daß Gladstone, der Führer der englischen Liberalen, kein Freund des Dreibundes ist. Er hat neuerdings wieder in einem Artikel, dessen Autorschaft er vergeblich abzuleugnen suchte, den Italienern mächtig die Leviten gelesen, weil sie sich so leichtsinniger Weise auf das Bündniß mit den beiden Kaiserreichen Mittel-europa's eingelassen haben. Natürlich hat Italien nun nichts Eiligeres zu thun, weil sie Herrn Gladstone's Gefallen sonst nicht wieder erringen, als den Verbündeten die Freundschaft zu kündigen — oder auch nicht! Herr Gladstone wird, wie man sieht, alt, so alt, daß er nicht einmal mehr versteht, aus der Politik die Spuren seines Alters fernzuhalten.

Der Strike der Quaiarbeiter zu Rotterdam hat seinen Abschluß gefunden, dagegen werden von verschiedenen Seiten andere neue Ausstände angekündigt. Wie in London, so hat es sich auch in Rotterdam bewährt, daß eine korporative Arbeitsniederlegung zum Zwecke besserer Lohnzielung Aussicht auf Erfolg hat, so lange die Arbeiter es verstehen, sich die sozialdemokratischen Verheer vom Leibe zu halten. Es ist Manches faul im Staate der Arbeiter, aber auf verständigem, gesetzlichem Wege kann auch Vieles gebessert werden. Sobald aber den Anhängern des Umsturzes gestattet wird, für die Strikenden das große Wort zu führen, können die Arbeiter ruhig die Hoffnung auf einen Erfolg des Ausstandes fahren lassen. Leider zeichnete sich diese Woche durch eine Reihe von Eisenbahnunfällen mehr oder minder schwerer Art aus, wie sie so zahlreich bis jetzt kaum jemals sich in einer Woche gehäuft haben. Daß die bayerischen Bahnen daran theilhaftig sind, kann nicht weiter auffallen, aber die schweren Mißfälle, welche in Württemberg, Posen u. a. D. die Deffentlichkeit in Aufregung versetzt haben, geben doch zu denken. Hoffentlich wird man an den betreffenden Stellen die zweifellos vorliegenden Mängel und Schäden bald rationell zu beseitigen wissen, sodas das Vertrauen in die Sorgsamkeit der Bahnverwaltungen keine nachhaltige Einbuße erleidet.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober. Die kaiserlichen Majestäten treffen heute Abend um 9^{1/2} Uhr vom Besuch bei den großherzoglich mecklenburgischen Herrschaften in Schwerin wieder im Neuen Palais zu Potsdam ein.

— Gegenüber Ausstreunungen, wonach Fürst Bismarck die Erklärung im Reichsanzeiger veranlaßt haben soll, hört die N.-Z. von zuverlässiger Seite, daß sie aus der persönlichen Initiative des Kaisers entsprungen ist.

— Die Eröffnung des Reichstages soll durch den Staatsminister von Bötticher stattfinden.

— Es bestätigt sich, daß der Finanzminister, nachdem er am verwichenen Sonnabend nach Berlin zurückgekehrt, schon am Montag seine amtliche Thätigkeit wieder aufgenommen hat. Es wäre aber wohl unrichtig, wenn man daraus schließen wollte, daß die Krisis beendet sei und Alles wieder beim Alten bleibe. Es handelt sich, wie man glaubt, vielmehr nur um ein Provisorium, bis ein neuer Träger des Finanzportefeuilles gefunden sein wird. Die Absicht des Herrn v. Scholz zum Rücktritt von seinem Amte ist nicht aufgegeben worden. Dieselbe besteht übrigens schon seit längerer Zeit. Schon im Frühjahr, so wird behauptet, hatte er ein Abschiedsgesuch eingereicht, und er hat es, da es damals nicht genehmigt worden, im August in nachdrücklicherer Weise erneuert.

— Professor von Gneist ist von der türkischen Regierung zu einem neuen Schiedspruch in einer Angelegenheit aufgefordert worden, welche im Zusammen-

Sie bemerkte nicht, wie nach der Gitterthür hin, welche sie in dem Portal stehend, nicht sehen konnte, die dunkle Gestalt eines Negers glitt, das Gitter leise schloß und den Schlüssel abzog.

Die Thür des Hauses gab unter Susanne's Hand, als sie auf die Klinke drückte, nach, sie war, wie das junge Mädchen erwarten durfte, unverschlossen. Susanne trat ein und befand sich in einem eleganten Vorflur, der durch eine vom Plafond herabhängende Ampel matt erleuchtet war.

Niemand erschien, die Antommende in Empfang zu nehmen, sie wußte, ein wenig verwirrt, nicht, wohin sich weiter begeben. Allein sie hielt diese Stille, diese Zurückhaltung für Maßregeln der Vorsicht und glaubte, ihren Weg selbst wählen zu müssen. Eine halb geöffnete Thür zu ihrer Rechten schien diese Annahme zu bestätigen, sie schien ihr andeuten zu sollen, daß sie hier eintreten möge. Schüchtern schritt sie auf dieselbe zu; die Befürchtung durchzuckte sie, daß ihre Freunde, von denen sie nichts wahrnahm, vielleicht noch gar nicht anwesend seien.

Sie hatte die Thür durchschritten und sah sich in einem großen, salonartigen Raum, der gleichfalls nur matt erhellt war, und in welchem sie einige Augenblicke bedurfte, um ihre Umgebung in der gedämpften Beleuchtung zu übersehen. Die Wände bedeckten statt der Tapeten schwere Stoffvorhänge; ein mit türkischem Seidenstoff überzogener niederer Divan erstreckte sich an der einen Seite den ganzen Raum entlang; auf dem mit weichem persischen Teppich bedeckten Boden standen einige Fauteuils, lagen hier und dort seidenüberzogene schwellende Polster verstreut, als verträten sie die Stelle von Sesseln.

Susanne erschrak. Dieser elegante Salon, dieses seltsame Ameublement war nicht die einfache, schlichte Wohnung, von der man ihr gesprochen hatte. Sollte sie fehlgegangen sein, sich an falschem Orte befinden? Wo war sie?

Eine lebhaftere Unruhe bemächtigte sich ihrer. Aengstlich, unsicher zog sie sich langsam nach der Thür zurück, überlegend, ob sie den Raum, das Haus verlassen solle.

Da erschrak sie auf's Neue und heftiger. Sie vernahm, wie hinter ihr die Thür leise in's Schloß gedrückt und der Schlüssel umgedreht wurde. Was bedeutet das? War es Zufall, war es Absicht? Was sollte sie thun? Um Hilfe rufen, Lärm machen? Das konnte Gefahr bringen, wenn sie sich, woran sie ja eigentlich nicht zweifeln durfte, am unrichtigen Ort befand, wenn diese Stille, dieses geheimnißvolle Verfahren nothwendige Maßregeln der Vorsicht waren.

Ihr gegenüber zeigte sich eine zweite Thür. — Fenster nach außen hin besaß der Raum nicht oder sie waren von den dichten schweren Vorhängen der Wände bedeckt und überdies durch Läden verschlossen. . . sie erinnerte sich, beim Verlassen des Wagens die festen Läden vor den Fenstern des in tiefer Dunkelheit liegenden Hauses bemerkt zu haben.

Und sie war allein, allein. . . Niemand zu sehen, tiefes Schweigen rings um sie her, ein Zurückziehen, eine Flucht durch die hinter ihr geschlossene Thür unmöglich gemacht.

Aber die Thür ihr gegenüber. Sollte sie weitergehen, dieselbe durchschreiten? Wohin kam sie dort, auf was, auf wen traf sie, wenn sie dieselbe durchschritt?

Sie stand noch immer zögernd, verschüchtert, in dem Mantel gehüllt, trotz der im Gemach herrschenden dumpfen Schwüle, die Kapuze noch über den Kopf gezogen, nahe der Thür, durch welche sie eingetreten und zu der sie langsam zurückgewichen war, um sich zu entfernen, als das Verschließen derselben dies Beginnen verhindert. In wachsender Angst stieß sie endlich einen halberstickten Ruf aus.

„Ist hier Niemand? Wo bin ich?“ rief sie mit gepreßter Stimme in den stummen, unheimlichen Raum hinein.

Da bewegte sich die Portièrre vor der gegenüberliegenden Thür, sie öffnete sich und ein Mann trat ein, einen silbernen Armleuchter mit brennendem Licht in der Hand tragend. . . es war Murad-Bey!

Der Schein der brennenden Kerzen, die er trug, fiel voll auf sein bleiches Gesicht, sie erkannte ihn und ihr Blut erstarrte zu Eis.

Langsam, fast schwankend schritt er vorwärts, das Gesicht von einer geisterhaften Blässe bedeckt, den Leuchter schwer in der Hand tragend, als sei sein Arm müde von der geringen Last, die er erschöpft auf das nächste Tischchen niederlegte, aber seinen starren, glühenden Blick unverwandt auf das junge Mädchen gefestigt hielt.

In der Mitte des Salons machte er Halt, sich auf die Lehne eines Fauteuils stützend, neben dem er sich befand.

„Ich habe Sie einige Zeit allein gelassen,“ begann er kalt, „um Ihnen Gelegenheit zu der Wahrnehmung zu geben, daß eine Flucht unmöglich ist, daß man Ihr Rufen aus diesem sicheren, geschlossenen Raum, dessen schwere Vorhänge den Schall dämpfen, aus diesem einsam gelegenen Hause nicht vernehmen würde. Ein glücklicher Zufall — nehmen wir an: ein Irrthum des Kutschers — hat Sie anstatt nach Nummer 32 dieser Straße, wo

ein gewisser Mr. Lionel Murdon Sie erwartet, hierher nach Nummer 48, meinem Hause, gelangen lassen. Es freut mich, Sie bei mir zu sehen — und Sie werden bleiben. Sie sollen mich auf einer Reise begleiten, die ich antreten werde, ehe noch zwei Stunden verfließen sind.“

Seine Worte, statt Susanne einzuschüchtern, hatten die entgegengesetzte Wirkung auf sie geübt: mit der tiefen Verachtung, die sie gegen diesen Mann empfand, waren ihr Muth und Entschlossenheit zurückgekehrt.

„Deffnen Sie!“ befahl sie mit fester Stimme, ohne seinen Worten eine Beachtung zu schenken. „Deffnen Sie mir die Thür!“

Murad lachte hohl auf. „Halten Sie mich für einen Narren, daß Sie glauben, mich mit Ihrem Widerstand erschrecken zu können?“ fragte er höhnisch. „Sie sind in meiner Gewalt und ich werde Sie in derselben halten. Ich verlasse in zwei Stunden Paris, gehe über's Meer und nehme Sie mit mir. Das mag Ihnen unerwünscht sein, aber Sie werden gut thun, sich zu fügen. . .“ Eine plötzliche Schwäche schien Murad zu überkommen; er unterbrach sich und strich langsam, schwerfällig, als wolle der Arm seinem Willen nicht gehorchen, mit der Hand über die Stirn. Dann, sich zusammenraffend, fuhr er mit erneuter Festigkeit fort: „Wenn Sie sich entschließen können, mir zu folgen, so werden Sie nicht über mich zu klagen haben. Versuchen Sie Widerstand, so werden Sie mich nöthigen, Zwangsmaßregeln anzuwenden.“

Susanne fühlte sich vor Entsetzen einer Ohnmacht nahe. Sie erkannte plötzlich die ganze Gefahr, in der sie sich befand, ihre ganze Machtlosigkeit, derselben zu begegnen.

„Was habe ich Ihnen gethan?“ fragte sie erbebend und doch voll zorniger Hoheit. „Was veranlaßt Sie zu dieser nichtswürdigen Handlungsweise gegen mich?“

„Zwei Gründe, mein Fräulein. Ich liebe Sie und wünsche Sie zu zwingen, mir anzugehören. Zweitens will ich mich an Ihrem Vater rächen, der mir vor kaum einer Stunde eine tödtliche Beleidigung zugefügt hat.“

Die Blicke starr auf den Unhold gerichtet, war sie langsam zurückgewichen bis dicht an die Wand neben dem Eingang, an welche sie sich drückte.

Auch Murad heftete seine funkelnden Augen auf Susanne, er stand ihr gegenüber, noch bleicher als sie selbst, ein seltsames Zucken in den Mienen des fahlen Antlitzes. Er schien sich fortbewegen zu wollen, der Körper seinem Willen aber nicht zu gehorchen. Als er endlich, anscheinend einem gewaltsamen Entschluß folgend, einen Schritt vorwärts trat, schwankte er, seine Kniee brachen und er ließ sich langsam in den Fauteuil nieder, an dessen Seite er gestanden.

In demselben Augenblicke hörte Susanne den Schlüssel in dem Schloß hinter ihr umdrehen, die Thür öffnete sich, eine kleine Hand ergriff die ihrige mit sanftem, freundlichem Druck und zog sie hinaus auf den Vorflur. An ihrer Stelle glitt eine weibliche Gestalt durch die Thür in den Salon, den sie hinter sich verschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zwillinge.

Roman von Bernhard Frei.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nach aufgehobener Tafel zerstreuten sich die Gäste, ihre Kaffeetassen in der Hand, in die verschiedenen Zimmer. Man hatte bereits Kronleuchter und Lampen angezündet und der Garten sollte bereits illuminiert werden. In einer Gruppe standen die Offiziere zusammen und debattirten lebhaft über Sportfragen. Die Landwirthe hatten den Kreistag zum Thema, die Damen die Zwillinge, die jetzt, frisch gestärkt von ihrem langen Schlaf, nochmals erschienen und mit großen, erstaunten Augen um sich blickten. Man fand sie natürlich entzückend und bezaubernd und bewunderte alles an ihnen, auch, daß sie einander nicht ähnlich sahen wie ein Ei dem anderen.

In einem Sessel rücküber gegossen, die großen, tiefumränderten Augen unter dem dunklen Kränzelhaar groß aufgeschlagen, lehnte die Opernsängerin und sprach lebhaft zu fünf, sechs Offizieren empor, die ihren Fauteuil umstanden. Einer von ihnen hielt ihr die Kaffeetasse, die sie sich dann und wann heranwinkte, um kofett daraus zu nippen. — „Ist es aber zu glauben,“ hörte Harry, der in der Nähe dieser Gruppe stand, sie in ihrem scharf pointirten Deutsch sagen, „ich brauche mein Entsetzen nicht zu verbergen: was im Gottes Willen ist aus dem Baron von Brandt geworden! Ich habe ihn gekannt vor — nun, es thut für Sie nichts zur Sache, wie lange es her ist. Lachen Sie nicht so spöttisch, Woynach, schließlich mache ich kein Hehl aus meinen Jahren. Was war er damals für ein Mensch. Das Ideal von einem Soldaten, ja, wer ihn jetzt sieht, glaubt mir's nicht. Ich höre, sie nennen ihn hier schon lange nicht mehr den „Schönen“, und dies Gesicht ist ja kein

Schatten mehr von dem, was ich bewundert habe. Jawohl, bewundert — einen Tropfen Kaffee, Hermsdorff, wenn ich bitten darf — danke. Und diese reizende kleine Frau! Sind Sie denn nicht Alle zusammen in sie verliebt?“

Es entstand ein Stimmengewühl, da sämtliche Herren zu gleicher Zeit antworteten, und Harry wandte sich langsam ab und ging durch zwei mit Palmengruppen und sehr vielen Blumen decorirte Zimmer in ein kleines, halbrundes Gemach in pompejanischem Stil, in welchem er sonst bei seinen Mittagsbesuchen nach Tisch zu sitzen und mit dem Hausherrn ein Cigarette zu rauchen pflegte. Heute hatte man hier die Zwillinge untergebracht, da ihr geräumiges Kinderzimmer als Garderobe diente. Sie schliefen jetzt fest und waren ohne Aussicht; nur ein paar Knaben von zwölf bis vierzehn Jahren standen neben den kleinen Bettchen und sprachen halblaut miteinander.

Harry hatte zuvor einige dieser jungen Bürschchen in einem Nebenzimmer tafeln und eifrig Champagner trinken gesehen, ein paar waren ihm bekannt gewesen, in einem der vor ihm Stehenden erkannte er den Sohn eines benachbarten Gutsbesizers; der andere, bedeutend größer, war ihm fremd. — „Weißt Du,“ sagte dieser Größere jetzt, „wenn der kleine Bengel nicht da wäre, dann würde ich mal Herr von diesem Gut geworden sein. Ja wahrhaftig, Du kannst es schon glauben, mein Vater hat mir's hundert Mal gesagt. Aber, ich weiß schon, was ich thu, wenn ich erwachsen bin. Dann werde ich Lieutenant und lebe, wie's mir gefällt, mache Schulden und spiel auch Karten, und wenn ich mir dann nicht mehr zu helfen weiß und mir Keiner mehr was borgen will, dann heirathe ich die da, das kleine Ding, das da im Bett liegt. Was machst Du für ein dummes Gesicht dazu? Flott gelebt muß werden, sag ich Dir, und wenn man dann so recht sein Leben genossen hat, dann heirathet man!“

Der Gutsbesizersohn sah das frühreife Stadtkind mit den guten Vorsätzen eine Weile mit einem allerdings nicht sonderlich geistreichen Ausdruck an und sagte dann langsam: „Du, ich habe einen großen Bruder, der ist auch Lieutenant und hat eine Frau, aber weißt Du, was der sagt? Wenn einer als Premierlieutenant heirathet,“ sagte er neulich mal zu Papa, „dann ist das ein rechter Esel.“ Der Andere betrachtete ihn mitleidig. „Der muß recht dumm sein, Dein großer Bruder,“ sagte er geringschätzig. „Er hat gewiß arm geheirathet. Ja? Siehst Du? Wenn man das als Premier thut, ist man wirklich ein Esel; aber mir fällt das auch nicht im Schlaf ein. Heirathen ist so wie so schon langweilig, und noch dazu arm.“

„Aber die da,“ er wies auf das Bettchen, „bekommt einmal ein schönes Vermögen von dem Zwillingenbruder ausgezahlt, sagt meine Mutter, und das kommt mir von Rechts wegen zu.“ — „Das ist aber noch schrecklich lange hin,“ gab der Angeredete bedenktlich zurück, „und vielleicht nimmt sie Dich auch nichtmal!“ Der Große zuckte die Achseln. — „Bist Du aber grün! Ein Mädchen, das keinen Lieutenant will, das giebt es ja gar nicht.“

Es entstand eine kleine Pause, der Sohn des Gutsbesizers befah sich seinen Lehrmeister von der Seite, halb verwundert, halb ärgerlich über dessen überlegenen Ton. — „Du, ist das wahr,“ fragte er endlich halblaut, „daß Dein Papa sich todgeschossen hat?“

Der Größere fuhr herum, und jetzt konnte Harry deutlich sein Profil sehen, ein feines, hübsches Gesicht mit einem hochfahrenden Zug um den Mund, der Ausdruck des Auges war dünnlich und unverändert, augenblicklich blitzte ein heller Zorn darin auf. — „Wer sagt das?“ Er trat dem Andern einen Schritt näher und ballte die Faust. „Wer sagt das?“ — „Alle — Alle haben mir das gesagt,“ stotterte Jener, dem es zum Bewußtsein kam, daß diese Frage dem Sohn gegenüber recht häßlich klingen mußte. „Sie sagten, Dein Papa, der wäre — der hätte —“

„Was?“ — „Ach — nichts.“ — „Gemeiner Feigling, bei Dir sieht man recht, daß Du bürgerlich bist. Ich will Dir sagen was mein Vater ist. Ein vornehmer, adliger Herr ist er gewesen, und zu stolz, um zu arbeiten oder zu betteln, und da hat er Schulden gemacht, weil er geglaubt hat, dies Gut wird sein eigen werden, und darum haben ihm auch alle Leute Geld geliehen. Und wie nun hier der Junge geboren wurde, hat er sich gesagt, nun werden Dir die Menschen nichts borgen, und wovon soll ich sie wohl bezahlen? Da hat er sich todgeschossen, dazu gehört ein großer Muth, ein feiger Bürger hätte den nicht besessen. Nun kommt ein Onkel und bezahlt alle seine Schulden und setzt Mama eine Jahresrente aus und zahlt mein Schulgeld und schenkt mir diesen feinen Anzug und ladet mich ein zu dieser Taufe. Glaubst Du, wir nehmen das gern an von ihm? Und glaubst Du, er giebt es uns gern? Nein, das thun wir nicht, und das thut er nicht. Aber weil er ein Adliger ist und unser nächster Verwandter, muß er das thun, verstehst Du, und wir können's annehmen; denn uns kommt es zu und noch viel mehr als das, was er

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with columns for Deutsche Fonds, including titles like Deutsche Reichs-Anleihe and various interest rates.

Table with columns for Ausländische Fonds, listing foreign securities like Deutsche Juli-Silbergr. and others.

Table with columns for Hypotheken-Certifikate, listing mortgage certificates from various banks.

Table with columns for Eisenbahn-Stamm-Actien, listing railway stocks like Braunsch. 20 Rthl. L. and others.

Table with columns for Deutsche Eisenbahn-Prior.-Oblig., listing railway priority bonds.

Table with columns for Ausländ. Eisenbahn-Prior.-Oblig., listing foreign railway priority bonds.

Table with columns for Bergwerks- und Hütten-Gesellsch., listing mining and smelting companies.

Table with columns for Industrielle Gesellschaften, listing industrial companies.

Table with columns for Verstaatlichte Eisenbahnen, listing state-owned railways.

Table with columns for Bank- und Creditbank-Actien, listing bank and credit bank stocks.

Table with columns for Hypothekenbank-Actien, listing mortgage bank stocks.

Table with columns for Bergwerks- und Hütten-Gesellsch., listing mining and smelting companies.

Table with columns for Industrielle Gesellschaften, listing industrial companies.

Table with columns for Verstaatlichte Eisenbahnen, listing state-owned railways.

Table with columns for Breslauer Producten-Vericht, listing Breslau products and their prices.

Table with columns for Gold-, Silber- u. Papiergeld, listing gold, silver, and paper money.

Table with columns for Breslauer Producten-Vericht, listing Breslau products and their prices.

Table with columns for Origin-Delegr. d. Hirschberger Tageblatt, listing original delegations.

Table with columns for Berliner Fonds-Kurse, listing Berlin stock market prices.

Table with columns for Berliner Producten-Kurse, listing Berlin products and their prices.

Kirchliche Nachrichten. Hirschberg, den 29. September: Karl Hermann Hiescher mit Anna Pauline Auguste Pätzle in Gotschdorf; der Wittwer Leberecht Seifert, Fleischermeister hier, mit der vern. Frau Wilhelmine Alwine Frömberg, geb. Kadembach hier; den 1. Oktober: Herr Dr. Carl Georg Cotta, Realgymnasiallehrer und Lieutenant der Landwehr in Breslau, mit Jungfrau Auguste Clara Rosa Beck hier.

Hartau, den 13. September: Frau Arbeiter Fricke e. S., Carl Hermann Wilhelm; d. 20.: Frau Steinarbeiter Reimann e. L., Elli Thueselbe. Familien-Nachrichten. Verlobungen: Frä. Clara Böhme in Korfchütz mit Herrn Lehrer Robert Brückner in Delfe bei Freiburg; Frä. Elise Brontschek in Polonsitz bei Freiburg i. Schl. mit Herrn Kaufmann Georg Naumann in Leipzig. Geburten: Herr Premier-Lieutenant Albrecht Freiherr von Richtigofen mit Frä. Kunigunde von Schickfus auf Baumgarten. Ein Sohn: Herrn Secunde-Lieutenant Freiherr von Reichwitz in Dittrowo. Eine Tochter: Herrn Pastor Petermann in Rosenbach, Kr. Frankenstein. Herrn Heinrich Vogt in Dresden. Sterbefälle: Frau Magda von Rabenau, geb. Kranska, in Dresden. Frau Hausbesitzer Marie Ruck, geb. Reimann, in

Breslau. Frau Auguste Zedler, geb. Prediger, in Nauden. Frau Mühlenbesitzer Amalie Franz, geb. Urban, in Polonsitz bei Freiburg i. Schl. Herr Kreisatator Heinrich König in Nelsobach. Bekanntmachung. Der Bedarf an Fleisch, Victualien und Kartoffeln für die Menage-Küchen des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schl.) Nr. 5 in der Zeit vom 1. November 1889 bis Ende Oktober 1890 soll im Submissionswege vergeben werden. Bezügliche versiegelte Offerten sind bis zum Donnerstag, den 17. Oktober 1889, Vormittags 11 Uhr, in der Kaserne, Oberjäger-Kajino, Oberjäger David, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, abzugeben. Für Victualien sind Proben beizufügen. Hirschberg, den 5. Oktober 1889. Die Menage-Kommission.

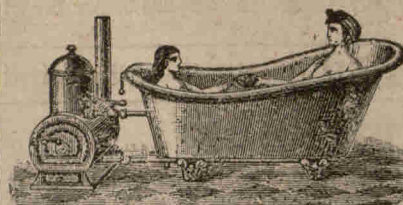
W. Paternoster Görlitz. Filiale: Hirschberg, Gerichtsstr. 3. II, Organist Prenzel. Flügel, Pianinos, amerit. und deutsche Harmoniums berühmtester Firmen, wie Rud. Ibach Sohn, Bechstein, Irmher, Seiler, Estey etc., neu und überpfeilt zu den billigsten Preisen. Langjähr. Garantie. Raten bewilligt. 91a. Gesangbücher in reicher Auswahl, gut gebunden, empfiehlt Hugo Gross, Bahnhofstraße 21.

Achtung!!! Versäume Niemand, ein Versuch mit unserer Phönix-Pomade zu machen! Diese fördert unter Garantie b. Damen u. Herren in kurzer Zeit vollen u. starken Haarwuchs und ist das wirksamste Mittel zur Erlangung einer dichten und kräftigen Schnurbartes. Preis pr. Büchse M. u. 2 gegen vorher. Einsohd. d. Betrag. oder Nachnahme. - Niederlagen werden in allen Städten errichtet. Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlottenstr. 83. Medicin.-chem. Laboratorium u. Parfümerie-Fabrik. Preisl. Ab. Seifen etc. gratis u. fr. Zu haben in Hirschberg bei Victor Müller, Am Burghurm, Ernst Wecker, Seifen-Niederlage, Markt 30, H. O. Marquard.

Hüte

für Herbst und Winter,
garnirt u. ungarnt,
empfehl
zu sehr billigen Preisen

Cäcilie Pache, Warmbrunnerstr. 30.



Ausverkauf

in Circulat.-Bade-Einrichtungen, dto. Oefen, Vollbadewannen, Badestühle,

div. Douchen u. nur pa. (allerbestes Fabrikat) gebe trotz bedeut. Metall-Preiserhöhungen zu äusserst billigsten Preisen ab, ebenso vorzügl. geruchl. Zimmer- etc. Closets und Brilleneinsätze. Gegen Zug resp. Erkältung und schlechte Dünste etc. höchst wichtig, offerirt zur geneigten Abnahme

Herm. Liebig, Atempnermeister,

Hirschberg, dicht hinterm Burghorn, Magazin für Lampen und Beleuchtungs-Artikel, Haus- und Küchengeräthe, Wasch- und Wringmaschinen. Div. Reparaturen und Ersatztheile. **D. O.**

C. M. Schlemmer,

Gegründet 1760.

Weinhandlung & Weinstuben

Markt 18 und Ecke Lichte Burgstrasse empfiehlt sein Lager in anerkannt schönen und reingehaltenen

Weinen,

vorzügl. Rum, Arac und Cognac zu billigsten Preisen.

In den Weinstuben täglich reichhaltige warme u. kalte Küche.

Grogk und Punsch.

Geschlossenen Gesellschaften wird auf Wunsch Separat-Zimmer reservirt.



Schutz-Marke.

Thee's,

1889er Ernte, gute Qualitäten, ff. Becco, Souhong, Congo, grün Imperial, ferner ff. Mischungen in Packeten und Blechboxen empfiehlt

Carl Oscar Galle
Nachfolger
Robert Lundt.

Emil Ludwig

Bau- und Möbeltischlerei
Greiffenbergerstrasse 14.

Lager fertiger Särge in allen Holzarten.

Billigste Preise! **Metallsärge** Billigste Preise!

Tricottailen und Blousen,

Tricottkleidchen, Kopfhüllen, Filzkapotten, Mäseltragen, Handschuhe, Schleier
empfehlen

Geschwister Hüttig,

Langstrasse Nr. 17.

Nur bis 6. Oktober er.

findet der Verkauf sämtlicher in den Räumen der ersten Etage untergebrachten Waaren unseres großen

Präsent-Bazars,

Lampen-, Haus- & Küchen-Magazins

statt, um bis dahin Platz für die in nächster Zeit eintreffenden

Weihnachts-Neuheiten

zu gewinnen.

Dem Publikum wird Gelegenheit geboten,

Brant-Ausstattungen, Hochzeits-,

Geburtstags-, Jubiläums-Geschenke u.

zu außergewöhnlich billigen Preisen kaufen zu können.

Teumer & Bönsch,

Hirschberg, Schildauerstrasse 1 u. 2.

Tischmesser,
Taschenmesser,
Kaffeemühlen,
Pfeffermühlen,
Gimer, Wiegemeßer,
Eiserne Schirmständer,
Hackmesser u. s. w.
empfehl billigt

Georg Zschiegner,
vis-à-vis Herrn Chr. Gottfr. Kosche.

Größtes Lager am Plage

von Ofenbau - Artikeln, eisern. Heiz- u. Kochöfen, von den einfachsten bis zu den elegantesten Sorten,

Rauchröhren, Bat.-Ofenkneen, Kohlenkasten, Feuergeräthen.

Preise allerbilligt.
Rumpelt & Meierhoff,
Eisen-, Stahl-, Kurzwaaren- und Werkzeughandlung.

Die 970. Auflage

des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ verdient die ernsteste Beachtung aller Kranken, welche ihr Geld nicht nutzlose Versuche ausgeben wollen. Die Anleitungen sind kurz und blündig und das Ergebnis 25jähriger Erfahrungen; sie haben vielen Tausend Schwerkranken die langersichere Heilung gebracht. Darum veräume kein Leser sofort eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig zu schreiben. Zusendung erfolgt kostenlos.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir dem Herrn **P. Gründer in Siegnitz**

unserer Vertretung und den Alleinverkauf unseres

Prima-Lagerbieres

für Mittel- und Niederschlesien vom 1. Oktober d. J. ab übertragen haben, und bitten gefällige Aufträge dieser Firma überweisen zu wollen.
Hochachtungsvoll

Dortmunder Union-Brauerei

Actien-Gesellschaft.

Höflichst bezugnehmend auf obige Bekanntmachung, erlaube ich mir das rühmlichst bekannte, mit der Staatsmedaille prämiirte helle

Dortmunder Union-Lagerbier

— nur reines Gebräu — bestens zu empfehlen; ich halte dasselbe in Gebinden jeder Größe, sowie in Flaschen stets auf Lager und lade zum Besuge dieses vorzüglichen Bieres ergebenst ein.
Siegnitz, im Oktober 1889.

Hochachtungsvoll

P. Gründer, Biergroßhandlung.

Reimann's Hôtel,

Freiburg i. Schlef.,

neu errichtet, in bester Geschäftslage, nahe der Bahn und Post, comfortable Fremdenzimmer mit neuen Betten, gute Küche, ohne Weinzwang, hält sich den geehrten Geschäftsreisenden bestens empfohlen.
Haushälter zu jedem Zuge am Bahnhof.

A. Reimann.

Contobücher,

als Haupt-, Cassabücher, Journale, Strazzen u., Fabrikat:

J. C. König & Ebhardt
in Hannover,
empfehl zu billigen Fabrikpreisen
Julius Seifert,
Hirschberg, Bahnhofstr. 6.

In der Musikschule

der Unterzeichneten beginnt den 9. Oktober

ein neuer Cursus.

Christine Appelt,
Gerichtsgasse Nr. 2.

Sämtliche 1889a

Pariser Gummi-Artikel

J. Kantorowicz,

Berlin, Arconaplatz Nr. 28.

Preisliste gratis.

Kohlenkasten, Kohlenlöffel,

Cocusläufer, Cocusabtreter,

Hängelampen, Tischlampen, Cylinder, Lampenglocken, Dochte,

Holzschuhe

in frischer Waare bei großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Paul Hugk, Bahnhofstrasse 57.

Blüsch-, Filz- u. Sammethüte,

Trauerhüte,

sämtliche Fuß-Artikel

empfehlen

Geschwister Hüttig,

Langstrasse Nr. 17.

Ein großer Posten

Winter-Heberzieher, Röcke, Hosen,

Stiefeln, Ahren,

Betten, Wäsche, schwarzseidene Kleider

und vieles Andere werden billig ausverkauft.

Dunkle Burgstrasse Nr. 20.